

**Motion Lorenz Priska und Mit. über eine verstärkte Suizidprävention  
(M 287)****Eröffnet: 9. September 2008; Gesundheits- und Sozialdepartement****Antrag Regierungsrat:** Teilweise Erheblicherklärung als Postulat**Begründung:**

In Anbetracht der immer noch sehr hohen Suizidrate in der Schweiz sind eine Enttabuisierung und eine zielgerichtete Prävention diesem Bereich angezeigt. Allerdings erachten wir es als nicht sinnvoll, dazu einen Bericht für den Kanton Luzern zu erstellen. Das Bundesamt für Gesundheit hat im April 2005 einen detaillierten Bericht zu „Suizid und Suizidprävention in der Schweiz“ erstellt. Dieser liefert zahlreiche Fakten und Hinweise auf geeignete Massnahmen, die auch für den Kanton Luzern Geltung haben.

Bei den Massnahmen zur Suizidprävention kann man unterscheiden zwischen den Massnahmen der öffentlichen Gesundheit (Public-Health), welche sich an die gesamte Bevölkerung richten, und den Massnahmen der medizinischen Versorgung (Health-Care), die auf spezifische Risikogruppen zugeschnitten sind.

Die Massnahmen der öffentlichen Gesundheit zur Suizidprävention zielen auf die Lebens- und Umweltbedingungen der Bevölkerung ab. Nebst Massnahmen der Gesundheitsförderung zur Verbesserung der Problembewältigungsfähigkeiten und der Früherfassung im Bereich der Suchtprävention (rund 40 % der durch Suizid Gestorbenen hatten ein Suchtproblem) sind hier auch Massnahmen zur Sensibilisierung der Bevölkerung für psychische Erkrankungen und die Schaffung und Förderung von Anlaufstellen zu nennen (z.B. schulpsychologische Dienste, kinder- und jugendpsychiatrische Dienste, diverse online Angebote wie etwa „ipsilon“ oder die Telefonberatungen 147 oder 143 etc). Psychische Gesundheit und Sucht sind auch zwei zentrale Schwerpunktbereiche in der strategischen Ausrichtung der kantonalen Gesundheitsförderung und Prävention.

Massnahmen der medizinischen Versorgung umfassen die Verbesserung der Behandlung, Begleitung und Rehabilitation von psychiatrischen Patientinnen und Patienten, von Personen nach einem Suizidversuch und von Menschen in Krisensituationen und/oder mit Suizidabsichten. In diesem Bereich ist vor allem die Luzerner Psychiatrie *lups* tätig.

Mehr als 90 Prozent aller Suizide werden im Zusammenhang mit psychischen Erkrankungen begangen, sehr viele davon aufgrund einer Depression. Aus diesem Grund kann das Projekt des „Luzerner Bündnisses gegen Depression“ als wirksame Suizidprävention bezeichnet werden. Es setzt sich für eine vernetzte und evidenzbasierte Früherkennung von Depressionen und optimierte Behandlung der Betroffenen ein. Das Bündnis hat folgende Schwerpunkte an Aktivitäten definiert:

- Aufklärung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Entstigmatisierung der Krankheit Depression;
- Bessere Früherkennung und optimierte Behandlung für Depressionsbetroffene;
- Aufbau eines tragfähigen Netzwerkes im Kanton Luzern (Einbezug und Vernetzung breiter Kreise von Fachpersonen, Institutionen und Organisationen);

- Fortbildungen für unterschiedliche Zielgruppen;
- Arbeit bei Zielgruppen mit erhöhtem Depressions-Risiko.

Das Projekt ist auf zwei Jahre befristet und läuft Ende August 2009 aus. Anschliessend ist eine Evaluation geplant. Wir wollen aber das Projekt nicht einfach beenden, sondern die Nachhaltigkeit sicherstellen und das neue Netzwerk, das hier aufgebaut wurde, weiterhin nutzen. Grundsätzlich sind wir der Meinung, dass der Aspekt der Suizidprävention nicht isoliert behandelt, sondern in einen grösseren Themenkomplex „Psychische Gesundheit“ integriert werden sollte.

In diese Richtung zielen auch die „Nationale Strategie für die psychische Gesundheit“ der Gesundheitsdirektorenkonferenz und des Bundesamts für Gesundheit sowie das „Bundesgesetz über Prävention und Gesundheitsförderung“ ab, welches vor kurzem in der Vernehmlassung war. Es braucht auch im Bereich Psychische Gesundheit koordinierte, effiziente und finanziell gut abgestützte Massnahmen die von Bund, Kantonen und andern Partnern gemeinsam getragen werden; ähnlich wie bei anderen nationalen Präventionsprogrammen in den Bereichen Alkohol, AIDS oder Ernährung und Bewegung. Die Suizidprävention stellt nur einen Teil der umfassenderen Problematik Psychischer Gesundheit dar. Eine Fokussierung nur auf diesen Teilbereich würde der umfassenderen Problematik psychischer Erkrankungen nicht gerecht.

Wir beabsichtigen deshalb, für das weitere Vorgehen zur Suizidprävention im Kanton Luzern primär das Ergebnis des Luzerner Bündnisses gegen Depression abzuwarten und in diesem Zusammenhang zu entscheiden, in welchem Rahmen gezielte Suizidprävention betrieben werden soll.

In diesem Sinne beantragen wir, die Motion als Postulat teilweise erheblich zu erklären,

Luzern, 5. Mai 2009 / RRB-Nr. 542

ges\_laufnr / dok\_titel